



im Jahre 1609 von dem Fürstlich Braunschweigisch-lüneburgischen Amtmann Nikolaus Thesmar erbaut worden. Ganz unverfälscht erhalten hat sich der Charakter der Hinteren Straße, wo hochgiebelige Bauernhäuser sich schräg in die Straße schieben und den Haustyp des Wesergebietes (Niedersächsisch-westfälische Bauart) aufweisen. Deutsche Kleinstadtromantik atmen auch der schöne Marktplatz mit seinen klassizistischen Bauten in farbenfrohem Anstrich und die Gegend um die ehrwürdige Stadtkirche. Die bemoosten Sollingsdächer umweht hier der Genius eines großen Dichters: Wilhelm Raabe verlebte in einem bescheidenen Hause des Goldenen Winkels seine glücklichen Kindheitsjahre. Ein feinsinniges Denkmal setzte man ihm. Am Rundeel hat es seinen Platz gefunden und bildet seit einigen Jahren ein würdiges Wahrzeichen für die „Raabestadt“ Holzminden.

Die Umgebung konnte gar nicht besser gewählt werden, denn die Halbmondstraße, in die der Raabebrunnen hineingrößt, ist von Poesie durchwoben und zeigt uns echtes deutsches Heimatleben.

In dem Straßennetz der Altstadt erkennt man noch heute den von ihrem gräflichen Gründer einst projektierten planmäßigen Aufbau des Ortes (Halbkreis) nach der Weser zu, der abgeschlossen wird durch die Grabenstraße, den Tünnekenhagen, die Oberebachstraße, die Unterebachstraße, den Goldenen Winkel und den Kolk.

III. Von der Corvey'schen Siedlung zur Eversteinschen Stadt.

Schon in dem ältesten Schenkungsregister des Klosters Corvey wird in der Zeit zwischen 822 und 836 Holzminden zum ersten Male erwähnt und zwar unter dem Namen Holtesmeni (nach dem hier in die Weser einmündenden Sollingsbach). Dieser Ort lag, wie K. Steinacker